

Christfried Tögel

Sigmund Freud und Ludwig Börne



Zu seinem 13. Geburtstag am 6. Mai 1869 bekam Freud eine Ausgabe der Werke Ludwig Börnes (1786-1837) geschenkt und las sie mit „großem Eifer“.¹

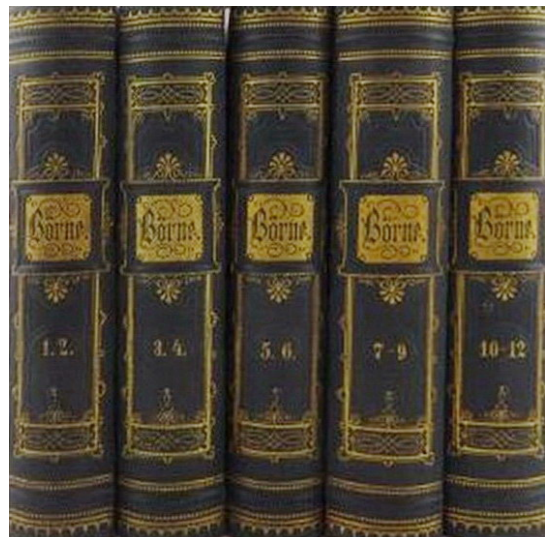
Um welche Ausgabe es sich bei dem Geschenk handelte ist nicht leicht festzustellen. Unter dem Titel „Gesammelte Schriften“ erschienen zuerst 1828 bei Reclam in Leipzig drei Bände. Ein Jahr später startete Hoffmann und Campe in Hamburg eine 17-bändige Ausgabe – ebenfalls unter der Bezeichnung „Gesammelten Schriften“. Diese Ausgabe wurde immer wieder in unterschiedlicher Zusammenstellung und in unterschiedlichem Umfang nachgedruckt, u.a. 1858 in fünf Bänden bei E. Luft, P. Bickler & Co. in Milwaukee (Wisconsin).

Schließlich veranstaltete 1868 der Wiener Verlag Tandler & Comp. eine 12-bändige Ausgabe von „Gesammelten Schriften“. Es liegt nahe anzunehmen, daß Freud diese Ausgabe als Geschenk erhalten hatte. Aber Erscheinungsdatum und -ort allein würden noch nicht ausreichen, sie mit Sicherheit für jene Ausgabe zu halten, die fünfzig Jahre später noch immer in Freuds Besitz war, wie er 1920 in seiner Schrift „Zur Vorgeschichte der analytischen Technik“ schrieb.² Doch es gibt einen Hinweis, der zur Klärung beiträgt: Am 7. März 1875 schrieb Freud an Eduard

Silberstein: „Karl Grün, dessen Aufsatz über Börne Dich so erfreut hat, ist auch mir bekannt.“³ Besagter Aufsatz von Karl Grün erschien zum ersten Mal im Band 12 der in Rede stehenden „Gesammelten Schriften“ Börnes und ist datiert auf den 22. Mai 1868.

Nun können wir es als sehr wahrscheinlich ansehen daß Freud die Wiener Börne-Ausgabe von 1868 besaß. Um endgültig sicher zu gehen muß aber noch eine weitere Aussage von Freud überprüft werden. In seiner bereits erwähnten kleinen Schrift „Zur Vorgeschichte der analytischen Technik“ schreibt er: „Vor kurzem machte Dr. Hugo Dubowitz in Budapest Dr. Ferenczi auf einen kleinen, nur 4 ½ Seiten umfassenden Aufsatz von Ludwig Börne aufmerksam [...] Er ist betitelt „Die Kunst, in drei Tagen ein Originalschriftsteller zu werden“. Freud konnte sich zwar nicht an diesen Aufsatz erinnern, „aber andere, in denselben Bande aufgenommene, wie die „Denkrede auf Jean Paul“, „Der Eßkünstler“, „Der Narr im weißen Schwan“ [...]“⁴

Und tatsächlich: Alle vier Beiträge finden sich in den in einem Buch zusammengebunden Bänden 1 und 2: „Die Kunst, in drei Tagen ein Originalschriftsteller zu werden“ in Band 1 auf Seite



¹ Freud (1992g), Bd. II/2, S. 225.

² GW 12, S. 312.

³ Freud (1989a), S. 110.

⁴ GW 12, S. 311f.

136, die „Denkrede auf Jean Paul“ im gleichen Band auf Seite 173, „Der Eßkünstler“ und „Der Narr im weißen Schwan, oder: Die deutschen Zeitungen“ im Band 2 auf den Seiten 66 bzw. 75.

— IV —

	Seite
XV. Die Kunst, in drei Tagen ein Original-Schriftsteller zu werden (1823)	136
XVI. Ueber den Umoang mit Menschen (1824)	139
XVII. Ueber das Schmolzen der Weiber (1823)	143
XVIII. Der Gott in Höffingen (1823)	147
XIX. Die große Verschwörung (1819)	150
XX. Die Carbonari und meine Ohren	154
XXI. Ueber den kritischen Rationalismus (1824)	162
XXII. Ankündigung der Zeitschwingen (Juli 1819)	166
XXIII. Das Testament der Zeitschwingen (September 1819)	171
XXIV. Denkrede auf Jean Paul, vorgetragen im Museum zu Frankfurt, am 2. December 1825	173
XXV. Jantzenobigt über die Eternität	180
XXVI. Dioptrik	186
XXVII. Sonettus (1818)	190
XXVIII. Die Freiheit der Preß in Bayern (1818)	199
XXIX. Brief an einen Fedenjährigen Deutschen in Neapel (1822)	206
XXX. Borrrede zu deut. Tages: Die Spende. Eine Auswahl von Aphorismen, Epigrammen u. s. w. Herausgegeben von Bernhard Reinwald. Offenbach, 1823	211

Inhaltsverzeichnis Band 1

I n h a l t.

Erzählungen. Reisen. Vermischte Aufsätze.
(Fortsetzung.)

	Seite
XXXI. Die Meneen	3
XXXII. Für die Juden	26
XXXIII. Dankbarkeitstagen der Frankfurter Censur	32
XXXIV. Der Eßkünstler	66
XXXV. Der Narr im weißen Schwan, oder: Die deutschen Zeitungen	75
XXXVI. Das Leben und die Wissenschaft	113
XXXVII. Ueber die geometrische Gestalt des Staatsgebiets	121
XXXVIII. Von dem Gelbe	126
XXXIX. Ueber Freimaurerei	150
XL. Was wir wollen	156
XLI. Ernsthafte Betrachtungen über den Frankfurter Komödientettel	160
XLII. Kleine Gedanken über ständische Verfassung	164
XLIII. Geschichten, Sagen und Meinungen	168
XLIV. Ein Gulden und etwas mehr	172
XLV. Vollständiges Verzeichniß der Döring'schen wissenschaftlichen Leihbibliothek	178
XLVI. Eine Kleinigkeit	181
XLVII. Ueber die Beurtheilung des Manuscripts aus Süddeutschland	181

Inhaltsverzeichnis Band 2

Lohnt es sich überhaupt, Worte über Freuds Börne-Rezeption zu verlieren? Ja, aus zwei Gründen:

1. Als Sándor Ferenczi 1919 Freud veranlaßte, Börnes Artikel „Die Kunst, in drei Tagen ein Originalschriftsteller zu werden“ (wieder) zu lesen, konnte der sich nicht an ihn erinnern, war aber erstaunt, „wie sehr manches, was darin steht, sich wie wörtlich mit manchem deckt, was ich immer vertreten und gedacht habe.“⁵ Als Beispiel zitiert Freud den Satz „Eine schimpfliche Feigheit zu denken, hält uns Alle zurück. Drückender als die Censur der Regierungen ist die Censur, welche die öffentliche Meinung über unsere Geisteswerke ausübt“⁶ und bemerkt, daß es diese „Zensur“ ist, „die in der Psychoanalyse als Traumzensur wiedergekommen ist“. Dann gibt Freud noch die letzten Sätze des Börneschen Artikels wieder: „Und hier folgt die versprochene Nutzenanwendung. Nehmt einige Bogen Papier und schreibt drei Tage hinter einander, ohne Falsch und Heuchelei, Alles nieder, was euch durch den Kopf geht. Schreibt, was ihr denkt von euch selbst, von euren Weibern, von dem Türkenkrieg, von Goethe, von Fonks Criminalprozeß, vom jüngsten Gericht, von euern Vorgesetzten – und nach Verlauf der drei Tage werdet ihr vor Verwunderung, was ihr für neue, unerhörte Gedanken gehabt, ganz außer euch kommen. Das ist die Kunst, in drei Tagen ein Original-Schriftsteller zu werden!“⁷ Und Freud schien es „nicht ausgeschlossen, daß dieser Hinweis vielleicht jenes Stück Kryptomnesie aufgedeckt hat, das in so vielen Fällen hinter anscheinenden Originalität vermutet werden darf.“⁸

2. Im Band 2 der Börne-Ausgabe Freuds, die der junge Sigmund offensichtlich ziemlich gründlich gelesen hat, findet sich ein Aufsatz unter dem Titel „O närrische Leute, o komische Welt“. In dieser kleinen Schrift von 1819 kritisiert Börne, was die Menschen aus der Religion gemacht haben. Der zentrale Satz lautet: „Ein Blutstrom fließt durch acht-

⁵ Freud (1992g), Bd. II/2, S. 225.

⁶ Börne (1868), Bd. 1, S. 138.

⁷ Ebenda.

⁸ GW 12, S. 311f.

zehn Jahrhunderte, und an seinen Ufern wohnt das Christentum“.⁹ Es sei daran erinnert, daß Freud die Börne-Ausgabe zu seinem 13. Geburtstag bekommen hat – kurz nachdem sein Vater begonnen hatte ihn „auf seine Spaziergänge mitzunehmen und mir in Gesprächen seine Ansichten über die Dinge dieser Welt zu eröffnen.“ Das bekannteste von Freuds Vater mitgeteilte Erlebnis ist folgendes: „Als ich ein junger Mensch war, bin ich in deinem Geburtsort am Samstag in der Strasse spazieren gegangen, schon gekleidet, mit einer neuen Pelzmütze auf dem Kopf. Da kommt ein Christ daher, haut mir mit einem Schlag die Mütze in den Kot und ruft dabei: Jud, herunter vom Trottoir!“¹⁰

Diese Geschichte führte dazu, daß der junge Sigmund dem Christentum gegenüber Rachedgedanken entwickelte und sich mit Hannibal identifizierte: Hannibals Vater Hamilkar Barkas hatte seinen Sohn vor dem Hausaltar den Römern Rache für die den Karthagern zugefügten Niederlagen schwören lassen. Und genau zu dieser Zeit erhält er eine Börne-Ausgabe, in der dem Christentum 1800 Jahre Blutvergießen vorgeworfen werden. Diese Auffassung paßt gut in Freuds sich langsam entwickelnde Religionskritik – von ironischen Bemerkungen zu religiösen Ritualen über ihre bewußt provozierende Verletzung bis hin zur Forderung: „Konsequenter Weise müßte man alle irgendwie Gläubigen vom Besuch einer Universität ausschließen [...]“¹¹

Ludwig Börne war für Freud so wichtig, daß er im Herbst 1885 in Paris unbedingt Börnes Grab besuchen wollte, der auf dem Friedhof Père Lachaise beerdigt ist: aber ein Führer, den er fragte, hatte nie von Börne gehört, und Freuds „eigenmächtiges Suchen war aussichts- und erfolglos.“¹² Es gab damals kein Verzeichnis der Gräber berühmter Persönlichkeiten. Heute kann jeder Besucher leicht herausfinden, daß Ludwig Börnes Grab sich in der Division 19 befindet.



Grab Börnes

Literatur

- Börne, Ludwig. 1868. *Gesammelte Schriften in 12 Bänden*. Wien: Tendler & Comp. (Julius Grosser).
- Freud, Sigmund. 1956l. *Briefe an Theodor Reik*. In: *Reik, Theodor, Dreißig Jahre mit Sigmund Freud. Mit bisher unveröffentlichten Briefen von Sigmund Freud an Theodor Reik*. München Kindler 1976.
- Freud, Sigmund. 1989a. *Sigmund Freud, Jugendbriefe an Eduard Silberstein, 1871-1881*. Frankfurt: S. Fischer.
- Freud, Sigmund. 1992g. *Sigmund Freud - Sándor Ferenczi. Briefwechsel, 1908-1933*. 4 Bände, Hrsg. von Eva Brabant, Ernst Falzeder, Patrizia Giampieri-Deutsch, unter wiss. Leitung von André Haynal. Transkription von I. Meyer-Palmedo. Wien / Köln / Weimar: Böhlau.

Bildquellen

- Porträt Börnes (©creative commons)
- Grab Börnes (©creative commons)

⁹ Börne (1868), Bd. 2, S. 215.

¹⁰ Freud (1900a), S. 208)

¹¹ Freud (1956l), S. 118.

¹² Sigmund Freud-Martha Bernays, 2./3.11.1885 (Sigmund Freud Papers, Library of Congress)